

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

24.12.1865 (No. 305)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. Dezember.

N. 305.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit Ende Dezember ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt im Großherzogthum Baden vierteljährlich 2 fl. 2 kr., und halbjährlich 4 fl. 3 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franco den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Telegramme.

† **Kiel**, 23. Dez. Gestern Nachmittag ist die Herzogin Adelheid unter dem Hochrufen der Bevölkerung hier eingetroffen und hat sich sofort nach Düsterbrook begeben. Dort fand festlicher Empfang der Stadtbehörden mit ihren Damen und Kindern statt. Die der Herzogin zu Ehren beabsichtigte Illumination wurde bei 100 Mart Strafe polizeilich verboten.

† **London**, 23. Dez. Die Regierung veröffentlicht eine neue englisch-amerikanische Korrespondenz. Amerika hat die Entschädigungsansprüche wegen des „Shenandoah“ suspendirt.

† **Brüssel**, 23. Dez. Die Kammer hat eine Erhöhung der Zivilliste um 548,678 Fr. beschlossen und 700,000 Fr. zur Restauration des Palais bewilligt.

† **Paris**, 23. Dez. Der „Moniteur“ sagt: Die Verwaltung kann die Unterbrechung der Studien aller Studenten durch einige verirrte Ruchstörer nicht dulden. Allen Theilnehmern an den Unruhen werden die Karten entzogen werden, was bereits Einigen widerfahren ist.

† **Florenz**, 22. Dez. Der Senat hat das vorläufige Budget fast einstimmig angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Dez. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Friedrich von Hessen traf gestern Nachmittags, von Baden kommend, zum Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin ein und nahm Absteigequartier im großh. Schloß. Höchstselbst ist heute mit dem Schnellzug, in Begleitung des ältesten Sohnes, welcher von Dresden kurz zuvor angekommen war, nach Baden zurückgekehrt. — Im Gefolge Ihrer Königl. Hoheit befanden sich Hofdame Fräulein von Stender und Kammerherr von Romberg.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin wohnte am Gestrigen der Hauptprobe einer musikalischen Aufführung des Philharmonischen Vereins bei.

Frankfurt, 22. Dez. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 21. Dezember. Der Bundesversammlung wurden die Vollmachten des neu eintretenden königl. württembergischen Bundesstabs-Gesandten, Staatsministers Herrn v. Linden, vorgelegt und von denselben als richtig anerkannt. Ebenso nahm sie Kenntnis von einem Abschiedsschreiben des abberufenen k. württembergischen Gesandten, Staatsraths v. Reinhard, und genehmigte den Entwurf einer entsprechenden Erwiderung. —

Kg. Mines Oheims Abenteuer.

(Fortsetzung aus Nr. 304.)

„Wir wollen nun, wenn's gefällig ist, Platz nehmen. Jonas, Ihr nehmt den Vorkühler ein, und vergeßt ja Alle nicht, daß ich links neben ihm, auf der Seite nächst dem Fenster, sitze.“

Die als Jonas aufgerufene Person — ein hämmiger krummeiniger Gesell in Felle-Rieschojen — hatte sich oben an die Tafel bewegt und redete nun seinen Nachbar, den, der eben gesprochen hatte, in einem meines Bedünkens recht höflichen Ton an:

„Wollen Sie mir erlauben, Herr Haines —“

Hier unterbrach ihn ein Geschrei von der ganzen Gesellschaft: „Da! schon wieder!“ „Eine Buße! eine Buße!“ lautete es unter den Ausrufen, welche der ganze Chor mit höchster Stimmengewalt vorgehen ließ.

„Ja, eine Gläser-Buße rundum habt Ihr zu leisten, nach dem Essen, Jonas, mein Junge!“ sagte der Herr in Schwarz, und strich etwas mit einem Bleistift auf einem neben ihm liegenden Papier an. „Wie oft soll ich Euch noch's Rämlische sagen? 's ist kein Herr Haines hier. 's gibt keinen Herrn Haines auf der Welt, so weit's uns jetzt angeht, oder wenn's einen gibt, so ist er in Leicester. Bedenkt doch, wenn Ihr den Namen Euch herausfahren laßt, so ist's unser Aller Verderben. Ich heiße Ben(Jamin) Braß. Ben Braß bin ich, und Ben Braß muß man mich heißen. Und Ihr —“ fuhr er, zu den übrigen sich wendend fort, „wenn Einer sich wieder verspricht, so laßt einander keinen solchen Teufelslärm machen. Es brächte Euch aus dem Konzept, und könntet heillosen Schaden anrichten.“

Mehrere Minuten nach dieser Mahnung setzte die Gesellschaft ihre Mahl stumm fort, als wie abgelehrt oder eingeschüchtert. Auch der Leiter mußte das bemerkt haben, denn er rief plötzlich:

„So schwach! schwach! laßt doch! Erzählt Geschichten, singt Lieder, treibt was! kriegt Händel Gurer Zwei, und pufft einander,

Von dem Militäranschuß wurden Vorträge erlassen, welche sich auf die Jahresrechnungen der Bundesfestung Ulm von 1862 und der Bundesfestung Rastatt von 1863, auf die Reserven für die Proviantsfonds der Bundesfestungen, und auf das Arbeitstotal der Bundes-Liquidationskommission bezogen. — Der Wittve eines früheren Bundeskanzlei-Bediensteten ward eine Unterstüßung bewilligt und einem früheren Marineoffizier die seit her gewährte jährliche Beihilfe auf weitere drei Jahre zuerkannt.

München, 22. Dez. (N. Z.) Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat den Aufenthalt in unserer Stadt bis zur nächsten Woche verlängert, und wird wahrscheinlich am 28. d. M. die Rückreise nach Wien antreten. — Die Königin von Sachsen ist heute hier eingetroffen, und wird dieselbe bis nach der demnächstigen Entbindung der Frau Herzogin Sophie in unserer Stadt verweilen. — Eine sehr umfassende Erörterung über das Kabinetsekretariat, welche die „Bayer. Zig.“ heute bringt, schließt mit folgenden Sätzen:

Wir schließen unsere Betrachtungen in der Hoffnung, bei allen rüthig und besonnen Urtheilenden die etwa vorhandenen Besorgnisse wegen des angeleglichen inconstitutionellen Einflusses des sog. Kabinetts beseitigt zu haben. Für jene lebensfähigsten Kreise, welche in stets ungemüthlicher Weise Sturm laufen, unverkennbar viel mehr gegen Persönlichkeiten als gegen Einrichtungen, haben wir nicht schreiben wollen. Diese werden sich Gründe nicht fügen, sondern nur der Erfolglosigkeit ihrer Angriffe, die wir denselben mit Sicherheit in Aussicht stellen können.

In Betreff des Zeitungsgerichts, daß R. Wagner bis zum 1. März wieder hieher zurückgekehrt zu sein hoffe, kann aus zuverlässigster Quelle versichert werden, daß dasselbe gänzlich aus der Luft gegriffen ist.

Sternberg, 18. Dez. (Mecklenb. Zig.) In der heutigen ritterschaftlichen Versammlung wurde zunächst das hohe schweizerische Dekret in Betreff der Bestrafung der Dienstvergehen verlesen. Die Regierung hat den ständischen Antrag zurückgewiesen, weil es danach noch schlimmer werden würde, und weist nach, daß das Beantragte keine Deklaration, wie behauptet, sei, sondern eine neue Gesetzgebung, wie überhaupt erst auf Antrag der Ritterschaft die Prügelsstrafe in das Gesetz aufgenommen sei.

Sternberg, 19. Dez. Der mecklenburgische Landtag wurde heute durch Verlesung der Landtags-Abschiede geschlossen.

Hendsburg, 21. Dez. (Presse.) Das Befestigungsreglement ist völlig analog der 1819 geschlossenen Karlsbader Militärkonvention, Mainz als Bundesfestung betreffend.

Sckernförde, 17. Dez. (Schf. Zig.) Der von Seiten des Deputirtenkollegiums beabsichtigte Protest, welcher dem Magistrat zur weiteren Erlebung überwiesen war, ist von letzterem nicht angenommen worden, sondern es soll dem Deputirtenkollegium anheimgestellt sein, diese Angelegenheit selbst zum Austrag zu bringen.

Berlin, 22. Dez. Am Dienstag fand bei J. Maj. der Königin-Wittve, und am Mittwoch bei J. Maj. der Königin Augusta ein Kapitel des Luise-n-Ordens statt, um diejenigen Damen, welche bei dem bevorstehenden Ordensfeste mit jenem Orden beehrt werden sollen, zu designiren. — Auch die „Zeidler. Korresp.“ kann das Gerücht, daß der Großherzog von Oldenburg die Abtretung der Gottorpischen Erbscheide gegen eine gewisse Geldsumme der preu-

sischen Regierung angeboten habe, entschieden in Abrede stellen. — Der bisherige großh. hessen-darmstädtische Geschäftsträger in Paris, Frhr. v. Dambolt, ist, der „Nordb. Allg. Zig.“ zufolge, zum Gesandten am preussischen Hofe ernannt worden. An seine Stelle ist für die Vertretung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Paris der vormalige österreichische Major Graf Enzenberg bestimmt.

Berlin, 22. Dez. Die „Nordb. Allg. Zig.“ sagt: „Die telegraphische Nachricht der „N. Frei. Presse“ vom 19. d. M. über das Eintreffen einer österreichischen Depesche in Berlin, in welcher das Wiener Kabinet sich gegen die Annexion der Herzogthümer, sowie gegen die bekannten Februarbedingungen Preussens ausgesprochen haben soll, ist vollständig in allen Einzelheiten erfunden. Es würde, wie wir erfahren, zu einer derartigen Depesche auch jede Veranlassung fehlen.“

Salzburg, 21. Dez. Der Landtag beschloß, das Staatsministerium zu bitten, die Erbauung einer Eisenbahn von Hallein nach Salzburg möglichst zu befördern.

Wien, 21. Dez. (W. Abdpst.) Der Präsident des obersten Gerichtshofes, Mitt. v. Schmerling, hat sein Mandat mit der Motivirung niedergelegt, daß die von dem Vertreter der Regierung bei der Abredebatte über den Reichsrath gemachten Bemerkungen ihm als Mitglied des Abgeordnetenhauses nicht gestatten, ferner seinen Landtagsitz einzunehmen.

Wien, 21. Dez. Für das Verständniß dessen, was kommt, wird es unerlässlich sein, diejenigen ungarischen 1848er Gesetze zu kennen, deren — nach den Worten der Thronrede — unverändertes Inseleben nicht im Bereich der Möglichkeit liegt. Nach Art. III hat der König die vollziehende Gewalt ausschließlich durch das ungarische unabhängige und dem Landtag verantwortliche Ministerium zu üben. Dieses Ministerium besteht aus einem Präsidenten, welchen der König ernannt, und aus acht Ministern, welche der Präsident dem König zur Bestätigung vorschlägt. In dem Ministerium sind, mit Ausnahme des Auswärtigen, sämtliche Zweige einer staatlichen Verwaltung vertreten, also auch Krieg und Finanzen. Ein Minister soll sich fortgesetzt bei der Person des Königs befinden, und in allen, Ungarn und den Erbländern gemeinsamen Beziehungen das Land in verantwortlicher Weise vertreten. Beigelegt ist ein förmliches Ministerverantwortlichkeits-Gesetz. Die Verwendung des ungarischen Militärs außerhalb der Reichsprovinzen, die Besetzung der Militärämter, die Ernennung der hohen Geistlichkeit und der Großwürdenträger, die Verleihung des Adels und der Titel bedarf der Gegenzzeichnung eines verantwortlichen Ministers. Nach Art. IV hat das Ministerium dem Landtag alljährlich das Budget zur Genehmigung vorzulegen; der Landtag findet deshalb alljährlich statt, und kann vor Unterbreitung der letztjährigen Rechnung, sowie des nächstjährigen Budgets, und vor Beschlussfassung über beides weder vertagt noch aufgelöst werden. Nach Art. XV hat das Ministerium ein eigenes bürgerliches Gesetzbuch auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen. Art. XVI erklärt die Komitatsordnung für ein Bollwerk der ungarischen Verfassung, und soll dieselbe nur in einzelnen Punkten mit der allgemeinen Freiheit in Einklang gebracht werden. Nach Art. XVIII ist die Presse unbedingt frei, und werden alle Preßvergehen durch Schwurgerichte abgeurtheilt. Art. XX endlich verfügt die Errichtung einer Nationalgarde. — Der Kaiser ist heute

Jegendwas, um so'n Schlafmützenwesen nicht aufkommen zu lassen. Ei, Ihr hättet Euch ja an gar nichts zu erinnern, wenn Ihr heimgeht.“

„Nu, daß! ich, das sind mir einmal ein kurioser Wirth und kuriose Gäste.“

„Hör'! Ben, Ben,“ sagte Einer von der Tafelrunde in einem Ton, aus dem ein halber Schrecken über seine eigene Vertraulichkeit schütterte, „hast Du gesehen, wie der Major den Wilm Saylor heut' Nachmittag in's Grasschaftsgefängniß hat bringen lassen, just eh' wir fortgingen, zu unserm Geschäfts, und 's wird wohl auf Deportation 'nauslaufen, zum Mindesten.“

„Holla!“ brach der fogenannte „Ben“ los: „Wie ist Das? Was hör' ich? Ist heut' der fünfzehnte September, oder ist er's nicht, möcht' ich wissen?“

Auf die Frage schien eine verneinende Erwiderung ziemlich klar angezeigt; denn dem Kalender zufolge standen wir zu gegenwärtiger Stunde im neunten Tag des Oktobermonats. Es ließ sich aber Niemand auf eine Antwort ein.

„Gang gut, also, wie Teufels kann ich von 'was wissen, was noch nach einem Monat geschehen kann? Eine Gläser-Buße rundum, Schnüffel. Etwas Anderes.“

Nach einer langen Pause kam ein Anderer von der Tischgesellschaft mit einem schüchternen „s“ wird eine nasse Nacht auf den Heimweg geben, heut.“

„Oh Gott! oh Gott!“ rief „Ben“, vom Stuhl aufstehend, mit einem wühenden Blick hinaus, „oh Gott, ich geb' den Handel auf. Ich will nichts damit zu thun haben. Just und gerade Das, wovon ich Euch gewarnt habe! Eine nasse Nacht, freilich! Ei, 's ist ja eine herrliche Mondschinnacht, mit keiner Wolke am Himmel, ohne ein Lüftchen, das sich regt. 's ist die merkwürdig schönste Nacht, die ich seit Monaten und Monaten gesehen habe. Und wenn man bedenkt, daß von solchen Kerlen Leben und Tod abhängen soll!“

Jetzt ging mir allmählig ein Licht über den wahrscheinlichen Sachverhalt auf. Der letzte Redner war nämlich verrückt; war, eben so kläglich, Jemand von höherem Stand als seine Umgebung; schien der Veranstalter des Schmauses zu sein; seine Gäste waren zweifelsohne Pächter oder sonst Abhängige von ihm, die sich gern dazu hergaben, ihrem Herrn auf einige seiner tollen Einfälle einzugehen. Auch daß der Wirth uns nicht in so einem Augenblick im Haus haben mochte, erklärte sich, mit der Vermuthung, leicht.

Unterdessen war die Abendmahlzeit zu Ende, Groz und Pfeifen kamen zum Vorschein und damit verschwand allmählig der Zwang, der bisher über der Gesellschaft gewaltet hatte. Glas um Glas machte die Lustigkeit vollkommen, nur daß dann und wann der Präsident — so muß ich ihn nennen — von seinem Stuhl aufsprang und sich einem seiner verrückten Ausbrüche hingab. So, als sich von fernher Glodengeläut hören ließ und Einer der Tischgenossen eine Bemerkung darüber machte, stellte er die Thatsache mit großem Lärm in Abrede.

„Vergeht nicht, Ihr hört keine Glocke. Woher wißt ihr 'was von einer Glocke? Wie sollte eine so spät noch geläutet werden?“

Er fand aber mit dem vorrückenden Abend immer weniger Beachtung. Es dauerte nicht lange, so sang Einer ein Lied an; er hatte aber seinen Sang kaum begonnen, so fand ich mich, zu meinem Entsetzen, mit einem Krach von meinem Beobachtungsstand herabstürzend; ein Bein des wackeligen Tisches zunächst unter mir hatte meinem Gewicht nachgegeben; der Fall war nicht hoch auf den Tisch weiter unten, und ich nahm keinen Schaden; allein das Gepolter mußte nothwendig die geheimnißvollen Injahren des nächsten Gemachs aufstören. So kam's auch, denn mein Freund Maroden hatte kaum Zeit, sich aufzurütteln und laut rufend zu fragen, „Was ist denn zum Teufel treibe?“ so ging schon die Thür auf und der „Herr in Schwarz“ (ich meine nicht den „Gewissen“, welchen Maroden eben citirt hatte), begleitet vom Wirth, erschien vor uns. (Fortsetzung folgt.)

Nachts aus Pesth wieder hier eingetroffen, und hat schon heute Morgen wieder die allgemeinen Audienzen ertheilt.

Wien, 21. Dez. Ministerialrath v. Hoffmann, der Ziviladvokat des Statthalters von Holstein, tritt noch vor dem Schluß des Jahres, schon am 27. Dez., die Rückreise nach Kiel an. Er dürfte der Vorläufer einer kaiserl. Entschliebung sein, welche — auf diese Andeutung muß ich mich vor der Hand beschränken — einerseits auf der Voraussetzung beruht, daß Oesterreich, fest auf dem Boden des Gasteiner Vertrags stehend, sich in Holstein für längere Zeit häuslich einzurichten habe, und welche andererseits den Beweis liefert, daß es sich mit der Stimmung im Laube nicht im Widerspruch weiß und seinerseits dem „Augustenburgerthum“ weder mißtraut, noch es fürchtet.

Ich glaube Ihnen bereits gemeldet zu haben, daß auf den ausdrücklichen Wunsch Englands — damit nicht der Spekulation Thür und Thor geöffnet werde — die in dem Schlussprotokoll zum Präliminarvertrag niedergelegten Spezialvereinbarungen nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollen, bevor nicht der definitive Vertrag abgeschlossen worden. Ich höre, daß Lord Bloomfield neuerdings diesseits angegangen worden ist, von dieser Klausel abzugehen, und daß er täglich die betreffende Entschliebung seiner Regierung erwartet.

Oesterreichische Monarchie.

Wesib, 20. Dez. Se. Maj. der Kaiser hat bei seiner Abreise nach Wien folgendes Schreiben an den Hofkanzler v. Majlatz gerichtet:

Hochgeachteter Herr Hofkanzler! Indem Ich die Landeshauptstadt Meines geliebten Königreichs Ungarn verlasse, drängt es Mich, auch diesmal dem lebhaftesten Gefühl der Anerkennung Ausdruck zu geben, welche sowohl die herzlichsten Beweise treuer Anhänglichkeit als auch die durch das freiwillige Zusammenwirken aller Bewohner der dem Schwefelstädte ermöglichte musterhafte Ordnung in Mir erweckten. Vertrauensvoll bin Ich gekommen, mit erhöhtem Vertrauen und der Hoffnung baldiger Wiederkehr scheid' Ich; denn es besetzt Mich der feste Glaube, daß durch die Bethätigung der gedauerten Gefühle und des gegenseitigen Vertrauens diese frohen Tage mit Gottes Hilfe den Beginn einer segensreichen Zukunft bezeichnen werden. Ich wünsche, daß Mein Tavernicus allen Bewohnern den Ausdruck Meiner tiefgefühlten Befriedigung mit der Versicherung beifügen möge, daß Mir die Stunden, welche Ich in deren Mitte verlebte, stets in freudiger Erinnerung bleiben werden. — Ofen, 20. Dez. 1865. — Franz Joseph, m. p.

Wesib, 21. Dez. Die heutige Unterhausung wurde durch den Alterspräsidenten Wojcjo eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls wird das Resultat der Schriftführer-Wahlen veröffentlicht. Zu Schriftführern sind gewählt: Emanuel Clegery, Milos Dimitriovits, Georg Ivanovits, Graf Ladislaus Kaday und Wilhelm Loth. Der Alterspräsident verläßt dankend unter Geknirschen nebst dem provisorischen Bureau seinen Platz, und Szentivanyi, mit allgemeinem Geseh begrüßt, übernimmt das Präsidium. Der Präsident weist in einer kurzen Ansprache auf die durch die Thronrede inaugurierte heitere Zukunft hin, paraphrasirt die Thronrede, spricht den Dank des Hauses für den Alterspräsidenten Bernath aus, und schließt mit einem „Heil Sr. Majestät und dem Vaterlande!“ und den Worten: „Jetzt fangen wir mit Gottes Hilfe an.“ Nach ihm spricht Graf Andrássy, welcher auseinandersetzt, daß die Autonomie und Rechtskontinuität Ungarns den Interessen und der Großmachtstellung der Monarchie entspricht.

Wesib, 21. Dez. Der neugewählte Präsident des Unterhauses, Hr. v. Szentivanyi, sagte in seiner Antrittsrede u. A. folgendes:

Er danke für das ihm erwiesene Vertrauen, wolle nicht der Leiden der Vergangenheit erwähnen, sich statt dessen der heiteren Zukunft zuwenden. Nach vielen Jahren war es der heurige Sommer, welcher das wechselseitige Vertrauen zu erwecken begann und den Horizont unserer Hoffnungen erhellte. Der längst ersohnte Landtag wurde eröffnet. Se. Maj. sprach mit Vertrauen zur Nation, Vertrauen und Aufrichtigkeit erwartend. Se. Maj. hat in der Thronrede die gefährliche Verwirrungstheorie bestritten und die pragmatische Sanction zum Ausgangspunkt genommen und zugleich anerkannt, daß dieselbe die Sicherstellung des Staatsrechts und der innern Autonomie Ungarns wie der verbundenen Länder sei. Se. Maj. anerkannte zugleich jene Bestimmungen derselben, welche sich auf Erhaltung der Integrität der ungarischen Krone beziehen. Auf dieser festen und sicheren Basis können und sollen die staatsrechtlichen Fragen ausgeglichen werden. Guter Wille, Patriotismus und gegenseitiges Vertrauen werden die bedeutenden Schwierigkeiten überwinden, und wir dürfen hoffen, daß es gelingen wird, zur Befriedigung Sr. Majestät und der Nation dem Vaterland eine schönere und bessere Zukunft zu sichern. Ich zähle die Aufgaben nicht her, die erledigt werden müssen, bevor der Wunsch des Vaterlandes in Erfüllung gehen kann, daß Se. Majestät gekrönt werde. Ich erwähne nicht der vielen Gesehe, die von den geistigen und materiellen Landesinteressen gefordert werden. Seinerzeit wird der Landtag die bezüglichen Verfügungen treffen. (Lebhafte Beifall.)

Der Vizepräsident Graf Andrássy sprach folgendes: Die kaiserliche Initiative Sr. Maj. habe die Nation von der schwierigen Lage erlöst, in welcher der 1861er Landtag war. Die Aufgabe des jetzigen Landtags sei, zu beweisen, daß das Reich Ungarns zugleich das Interesse der Monarchie sei. — Derselbe schließt seine Rede mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß kein Präses dieses Hauses genöthigt sein werde, die Annahme von Bedingungen als Beschluß auszusprechen, welcher durch das Aufgeben der historischen Unabhängigkeit unseres Vaterlandes nur einen neuen Uebergangszustand hervorzurufen könnte, welcher weder die Interessen der Gesamtmonarchie, noch die des Landes dauernd zu sichern im Stande wäre.

Wesib, 21. Dez. (Unterhaus.) Zum Quästor des Hauses wurde Ladislaus Kovacs bestellt. An die Stelle des erkrankten Bernath wurde Graf Julius Andrássy zum Mitglied der Gratulationsdeputation gewählt. Zu Mitgliedern der Verifikationskommission wurden die Referenten der neun Abtheilungen ernannt. Das Haus verlag sich bis 10. Januar. Hierauf wurde eine geschlossene Konferenz abgehalten, in welcher das 1861er Hausbudget vorläufig beibehalten wurde.

Donaufürstenthümer.

Bukarest. Ueber die Thronrede, welche Cusa bei Eröffnung der Kammern hielt, liegen noch zwei Telegramme vor. Das eine lautet:

Die Botschaft läßt ein Ereigniß erwarten, welches die Wünsche der Rumänen realisiren dürfte. Der Fürst erinnert daran, daß er selbst dieselben Wünsche proklamirt habe, ehe er noch den Thron bestiegen. Er erklärt, daß Alexander Johann gerade noch so denke, wie ehemals der Oberst Cusa, und daß seine Person niemals ein Hinderniß zu einem Arrangement, welcher Art es auch sei, sein werde, einem Arrangement, welches die Zukunft des Vaterlandes sicherstelle.

In dem andern Telegramm heißt es:

Fürst Cusa hat in einer Rede erklärt, daß er stets dazu bereit sein werde, vom Thron zurückzutreten, wenn sein Rücktritt die vollständige Realisirung der Wünsche des Landes sichern könnte; daß er sich in dieser Weise bereits als einfacher Abgeordneter ausgesprochen habe; daß er aber, wenn bei einer zweiten Wahl die Stimmen auf ihn fielen, auf dem Thron bleibe. Diese Erklärung rief enthusiastischen Beifall hervor.

Italien.

Florenz, 21. Dez. Ueber die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer berichtet die „Italia“ folgendes:

Der Präsident fragt den Finanzminister, ob es seine Absicht ist, auf die Interpellationen des Abg. Nisco über das Dekret, welches der Bank die Verwaltung des Staatsfiscus überwieft, zu antworten. Der Finanzminister bittet Hrn. Nisco, nicht darauf zu bestehen, da das Geseh, welches das Dekret zu beschließen hat, übermorgen im Senat diskutirt werde, und da es wenig passend wäre, denselben Gegenstand gleichzeitig an den beiden Kammern des Parlaments zu diskutiren. Hr. Nisco antwortete, er wolle nur, daß das Dekret nicht vor Abstimmung der Kammer zur Ausführung gebracht werde. Sella: Er werde sich nach dem Senatsvotum und nach dem Votum der Domänen darüber erklären. Hr. Voggio besteht auf dem Verlangen des Hrn. Nisco. Hr. Mancini sagt, daß er beabsichtige, die Vollmacht zu votiren, daß er aber nicht zugeben könne, ein Dekret zur Ausführung gebracht zu sehen in demselben Augenblick, wo es dem Parlament vorgelegt wäre. Der Finanzminister: Alles, was er verlange, sei, daß man mit der Diskussion dieser Angelegenheit warte bis zum Ende der Senatsdiskussion. Der Minister des Innern bemerkt, daß, da das Ministerium das Dekret der Kammer vorlegen werde, keine Verfassungswidrigkeit möglich sei. Von dem Augenblick an, wo das Ministerium erklärt, die Frage werde vor dem Votum des provisorischen Budgets diskutirt werden, noch Anderes verlangen zu wollen, heiße, auf alle Fälle Opposition machen wollen. Er werde eine Tagesordnung in diesem Sinne annehmen. Hr. Mancini antwortet ziemlich heftig und erhält sogar von den Tribünen Beifall, als er von der möglichen Auflösung der Kammer spricht.

Der Ministerpräsident antwortet: Bis jetzt habe das Ministerium die Frage der Auflösung der Kammer noch nicht berührt; sollte dies aber nöthig sein, so werde es auch dazu den Muth haben. Diese Worte rufen einen unbeschreiblichen Tumult hervor. Der Präsident bedeckt sich und unterbricht die Sitzung. General Lamarmora erklärt, er bedauere die Wirkung seiner Worte; niemals sei es seine Absicht gewesen, ein verfassungswidriges Wort zu sagen. Alles, was er habe sagen wollen, sei, daß das Ministerium stets den Muth haben werde, seine Pflicht zu erfüllen. Diese mit bewegter Stimme gesprochenen Worte wurden mit Beifälligen Zeichen entgegengenommen. Der Schluß wurde angenommen. Zwei Tagesordnungen wurden in Vorschlag gebracht. Die eine von den Abgg. Voggio, Salaris, Valerio und Mancini, die andere von Voggio. — Die erste sagt geradezu, daß das Dekret nicht ausgeführt werde; die zweite will nur, daß der Minister das Geseh vorlegen müsse vor Ende des Jahres. Es entspinn sich eine Diskussion über die Priorität. Der Präsident gibt derjenigen des Abg. Voggio den Vorrang. Mehr Mitglieder der Opposition verlangen namentliche Abstimmung. Lanza bemerkt, die Tagesordnung Voggio würde nur eine Suspension von zwei Tagen zur Folge haben und schließt nicht eine Billigung des Dekrets ein. Die Auflösung der Kammer sei ein Vorrecht der Krone. Diese Worte riefen ein heftiges Murren hervor. Crispi antwortet dem Finanzminister heftig. Er wurde zur Ordnung gerufen auf seine Aeußerung, daß der Graf Cavour mehr gesunde Vernunft besessen habe, als das jetzige Ministerium.

General Lamarmora bemerkt, er erlaube nicht, daß man seine Worte auslege. „Ich bin kein Mann der Staatsstreichs“, bemerkt er, „sondern der Mann, der sie zu hindern wüßte.“ Abg. Sanguinetti fordert die Kammer auf, dem Ministerium Zeit zu geben, sich zu erklären. Er meint, die Frage müsse aus dem Grund diskutirt werden. Der Schluß wird verlangt. Die Linke votirt für den Schluß, die Rechte und das Centrum gegen denselben. Das Ministerium und die Kommission stimmen nicht ab.

Die namentliche Abstimmung fand inmitten einer sehr großen Neugierde statt. Hr. Katzy und einige seiner Freunde stimmten für die Tagesordnung. Sie wurde mit 130 Stimmen gegen 115 verworfen. Es blieb noch über die Tagesordnung Voggio und Valerio abzustimmen. Diesmal wurde die Tagesordnung von der Rechten verlangt. Mehrere Abgeordnete verlangen das Wort. Der Finanzminister erklärt, daß das Ministerium nicht abstimmen werde.

Florenz, 21. Dez. (Abgeordnetenkammer.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Diskussion der provisorischen Verwaltung des Budgets während des ersten Trimesters 1866.

Der Finanzminister erklärt, den Vorschlag Mancini's wegen einer parlamentarischen Untersuchung der öffentlichen Verwaltung während der fünf letzten Jahre anzunehmen. Die Abgg. Crispi, Morbini und Minghetti unterstützen den Vorschlag der Untersuchung. Die Kammer übergibt diesen Vorschlag der Prüfung der Bureau und nimmt Johann ein Amendement Voggio's an, welches die provisorische Verwaltung von 3 auf 2 Monate reduziert. Der so amendirte Vorschlag wird von 173 gegen 23 Stimmen votirt.

Nach einer ziemlich langen Unordnung wird zur namentlichen Abstimmung geschritten, die folgendes Ergebnis liefert: Es sind nur noch 197 Abstimmende da, von denen 196 mit Ja, einer mit Nein antworten, während 4 sich der Abstimmung enthalten.

Florenz, 22. Dez. Die hiesigen Blätter melden, General Lamarmora sei vom König beauftragt worden, ein

neues Kabinet zu bilden. Man erwartete noch für heute die Bildung dieses Kabinetts.

Frankreich.

Strasburg, 22. Dez. Die angeordnete Heeresreduktion befindet sich bereits im Vollzug. Es finden zahlreiche Beurlaubungen und Verabschiedungen statt. Die von der Regierung beabsichtigten Ersparnisse in allen Zweigen der Verwaltung werden voraussichtlich in dem Jahresbericht des Finanzministers, welcher nicht lange mehr auf sich warten lassen wird, zur Kenntniß kommen. — Der bisherige Oberingenieur der Rheinbauten, Hr. Coumes, verläßt mit dem Anfang l. M. seine jetzige Stellung, und geht als Generalinspektor des Straßen- und Brückenbaues nach Paris, Frankreich, sowie alle Rheinufer-Staaten haben die ausgezeichneten Dienste anerkannt, welche Hr. Coumes seit einer Reihe von Jahren bei den Strombauten geleistet, und so sehr man sich über die verdiente Beförderung desselben freut, so bedauert man dennoch den Abgang eines Mannes, dessen Erfahrung und reiche Kenntnisse von den festereisen gehören. Als Nachfolger des Hrn. Coumes ist Hr. Oberingenieur Dubuisson bezeichnet, welcher seit mehreren Jahren unter der Leitung des Ersteren bei den Rheinbauten thätig war. — Der Einfluß des französischen = deutschen Handelsvertrags macht sich bereits auf eine ganz günstige Weise geltend. Der Verkehr hat in beiden Richtungen sehr beträchtlich zugenommen. Die Einnahmen der französischen Ostbahn belaufen sich vom 1. Januar bis zum 15. Dez. d. J. auf die ungeheure Summe von 88 Millionen, d. h. über 8 Millionen mehr, als in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres. Das Vertrauen in das Unternehmen, welches unter anerkannt tüchtiger Leitung steht, wächst mehr und mehr, und spricht sich auch in der Beförderung der Kurse der Aktien und Obligationen aus. — Aus dem Vogelensdepartement kommt uns die erfreuliche Nachricht zu, daß die Cholera daselbst in vollständigem Erlöschen sich befindet.

Paris, 21. Dez. (Köln. Ztg.) Niemals zeigte sich der Circulus vitiosus prägnanter, in welchem sich die französische Politik hinsichtlich Mexiko's bewegt, als in dem Gespräch zwischen dem Marschall Randon und General Schosfeld, auf das ich gestern bereits hindeutete. Während der französische Kriegsminister sich nachzuweisen bemühte, daß Frankreich niemals eher die französischen Truppen aus Mexiko herauszuziehen vermöge, als bis das junge Kaiserreich von seinen Nachbarn, d. i. von den Vereinigten Staaten, als zu Recht bestehend anerkannt worden sei, beharrte der republikanische Sendbote dabei, daß es für das Kabinet von Washington ein Ding der Unmöglichkeit wäre, diese Anerkennung auszusprechen, so lange noch ein französischer Soldat „als solcher“ sich auf mexikanischen Gebiet befände. Es ist dies die Geschichte von der Schlange, die sich in den Schwanz beißt, und bei der, wie im Liebe, sich das fröhliche Ende an den fröhlichen Anfang knüpft. Es ist schwer abzusehen, wie man sich aus diesen windungsreichen Trwegen wird herausfinden können, wenn man nicht an die Wendung Schosfeld's anknüpft, die von der Unwesenheit französischer Truppen „als solcher“ in Mexiko sprach; was doch anzudeuten scheint, daß die Republik sich bereit finden lassen würde, die zu bildenden Fremdenlegionen in mexikanischen Diensten mit weniger feindseligen Blicken zu betrachten. Dies, wie gesagt, gilt jetzt hier als der einzig mögliche Ausweg; und da in Mexiko nicht nur die französische Ehre, nicht nur französisches Blut, sondern auch französisches Kapital bedeutend engagirt ist, letzteres schon des fast allein in Frankreich placirten letzten Lotterielebens wegen, so wird man höchst wahrscheinlich zu diesem bereits mehrfach angebotenen Mittel seine Zuflucht nehmen, um sich mit möglichst heiler Haut aus einer Situation zu ziehen, die bisher für das Kaiserreich außer einigen Vorbeuren wenig Ersprießliches zu liefern vermocht hat. Ich vernehme in der That, daß die neuesten aus Mexiko eingelaufenen Depeschen den Kaiser Maximilian dieser neuen Phase als weniger feindselig gesinnt darstellen, wie dies bisher der Fall gewesen. Ist es doch bekannt, daß Kaiser Max stets jeder Aenderung des französischen Marschalls, es sei nun Zeit, die Okkupation zu beenden, mit der Antwort zu begegnen pflegte, er werde dann der Erste sein, der den französischen Truppen folge. Es scheint mithin, daß die Gefinnung des Kaisers von Mexiko in dieser Beziehung eine gewisse Umstimmung erlitten habe, und die französische Regierung ist es nicht, die sich darüber beklagt.

Paris, 22. Dez. Der „France“ zufolge wird der König von Portugal heute um Mitternacht von London nach Paris zurückkommen. Am 24. d. M. wird er Paris verlassen, um nach Lissabon zurückzukehren. — Dasselbe Blatt widerlegt die Angabe der „Köln. Ztg.“, welche glauben läßt, die päpstliche Regierung sei verlegen, die nöthigen Fonds für die Zahlung der Interessen der Rothschild'schen Anleihe aufzubringen. Sie glaubt behaupten zu dürfen, daß die Fonds bereits seit dem 1. Dezember in Paris deponirt sind. — Ferner schreibt die „France“: „Mehrere Blätter haben angezeigt, der Prinz Napoleon habe Paris nach der Beerdigung des Hrn. Bizio verlassen, um nach seinem Gute in Prangins zurückzukehren. Diese Nachricht ist völlig falsch. Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde waren nach Paris zurückgekehrt, um dort definitiv ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Es wird versichert, es habe dem Prinzen Napoleon daran gelegen, vor dem 1. Jan. zurückzukommen, damit er beim Empfang des Kaisers gegenwärtig sein könne. Es scheint gleichfalls gewiß zu sein, daß Se. Kaiserl. Hoheit nicht lange säumen wird, wieder die Präsidenschaft der Kommission der Ausstellung von 1867 zu übernehmen.“

Die „Patrie“ widerlegt das Gerücht, daß beabsichtigt werde, das Invalidenhotel aufzuheben und dort die Bureau des Kriegsministeriums einzurichten. Es sei bloß die Rede davon, auf dem dem Hotel zugehörigen Terrain, welches jetzt unbenutzt ist, eine Kaserne zu bauen.

Die Kasse ist im Quartier latin noch nicht hergestellt. Die medizinische Schule war heute gesperrt und die Studirenden wurden nur einzeln und in kleinen Abtheilungen, gegen

Vorzeigung ihrer Immatrikulationskarten, in das Innere des Gebäudes eingelassen. Dennoch erregten auch die Wenigen, die Zutritt erhalten hatten, Unruhen im Hof und in den Hörsälen. Man forderte ihnen die Karten ab, und als sie dieselben verweigerten, soll man sich vermittelst thätlichen Einschreitens der Polizei in Besitz derselben gesetzt haben. In der Rechtsschule kam es ebenfalls zum Stundal. Anfänglich hörten die Studenten einem bei ihnen sehr beliebten Lehrer, Professor Demangeat, ziemlich ruhig zu, bis der Inspektor der Schule, Hr. Giraud, einen auf der obersten Bank des Amphitheaters sitzenden Studenten eigenhändig am Kragen nehmen zu müssen glaubte. Darauf erhob sich nun wieder ein gräulicher Tumult, dem Hr. Giraud Anfangs muthig die Stirne bot, endlich aber weichen mußte. Auf allen von den Studenten häufiger besuchten Straßen und Plätzen ist die Polizei allgegenwärtig. — *Renle* 68.37 1/2, *Creb.* mod. 881.25, *Dstb.* 523.75, *ital.* Anl. 65.50.

Belgien.

Brüssel, 21. Dez. Der heutige „*Moniteur belge*“ bestätigt amtlich, daß der König die ihm letzten Sonntag angebotene Gesamtmmission des Kabinetts mit dem ausdrücklichen Wunsche abgelehnt hat, daß die Minister ihre Funktionen weiterführen möchten. Dieselben haben in Folge dessen die Leitung ihrer betr. Departements wieder übernommen.

Brüssel, 21. Dez. (Köln. Stg.) Im Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses, welches heute seine Arbeiten wieder aufgenommen, brachte Hr. Frère einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Barrierezölle ein, der die durch Beseitigung des Oktrois begonnene Reform vervollständigt, und welcher vom Hause mit jubelndem Beifall aufgenommen ward. Die Regierung Leopolds II. konnte auch in finanzieller Hinsicht unmöglich unter günstigeren Umständen in's Leben treten, als durch die Verwirklichung jener seit Jahren angestrebten und oft versprochenen Maßregel, die den letzten mittelalterlichen Ueberrest aus dem belgischen Fiskalsystem weglügt und obendrein, Dank der glücklichen Lage des Staatsschatzes, nicht einmal durch Auslegung einer neuen Steuer erkauft werden muß. In der That bietet das diesjährige, 161,089,490 Fr. betragende Budget der Mittel und Wege, trotz der gegenwärtig in Ausführung begriffenen öffentlichen Bauten, einen Ueberschuß von etwa acht Millionen über den Belauf der vorgesehenen Ausgaben, so daß der durch Niederlegung der Schlagbäume entstehende Besagfall von 1,450,000 Fr. wohl zu ertragen ist. In politischer Hinsicht aber kann man mit Recht behaupten, daß jede Barriere, die fällt, eine neue Barriere zwischen Belgien und Frankreich aufrichtet. — In den nächsten Tagen werden die Minister eine Vorlage auf Festsetzung der königlichen Zivilliste einbringen, deren Betrag verfassungsmäßig für die Dauer jeder Regierung bestimmt werden muß. Gegenwärtig ist der Betrag 2 1/2 Millionen Franken; derselbe wird jedoch in angemessener Weise erhöht werden. — Das Gerücht geht, die Königin in besinnliche in interessanten Umständen. — Wie es heißt, beabsichtigt der König gegen Ende des Winters eine Rundreise durch Belgien zu machen, und dieselbe mit einem Besuch in Antwerpen, welches sich in den letzten Tagen durch seine patriotischen Kundgebungen sehr auszeichnet hat, zu beginnen.

Großbritannien.

London, 21. Dez. Der Prinz von Wales ist von seiner Reise nach Brüssel und Darmstadt gestern Abend wieder in London eingetroffen. Mit ihm kam der König von Portugal, welcher sich ihm in Calais angeschlossen hatte. In dem Genieprozess zu Gork sind zwei weitere Verurtheilungen erfolgt: Jeremiah O'Donovan wurde zu fünfjähriger, Thomas Duggan zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Hierauf ward das Verhör gegen Charles Underwood O'Connell eröffnet, der, wie einer der Denunzianten ausfragt, bei einer jenseitigen Versammlung in New-York neben dem Vorsitzenden John O'Mahoney, dem Haupte der Verschwörung in Amerika, als Vizepräsident fungirt hat, und somit eine hervorragende Persönlichkeit in der Bruderschaft zu sein scheint. Er erklärte, aus Liebe zu seinem Vaterland die Heimath verlassen zu haben, und dann wieder zurückgekehrt zu sein, um für dasselbe zu sterben. Mehrere Schriftstücke, welche nach der Aussage der Zeugen von O'Mahoney eigenhändig abgefaßt waren, hatte die Polizei bei ihm vorgefunden. Der Gerichtshof verurtheilte sich, ehe die Verhandlungen zum Schluß kamen. Von der großen Jury sind wieder 11 Angeklagte vor die Kommission verwiesen worden.

Amerika.

New-York, 9. Dez. In seinem dem Kongresse vorgelegten Bericht gibt der Schatzsekretär W. Culloch eine sorgfältige Berechnung der zur Tilgung der Nationalschuld erforderlichen Zeit und Besteuerung. Angenommen, die Schuld betrage 3000 Millionen Doll., so wird eine Verzinsung zu 5 1/2 Proz. 165 Mill., zu 5 Proz. 150 Mill. jährlich erfordern. Werden jährlich 200 Mill. zur Zahlung der Zinsen und Abtragung des Kapitals verwendet, so würde die Schuld bei einer Fundirung zu 5 1/2 Proz. in 32 Jahren, bei einer Fundirung zu 5 Proz. in 28 Jahren getilgt sein. Trägt man dem Aufschwung der Produktionskraft des Landes, und gleichzeitig aber auch den steigenden Ausgaben der Regierung Rechnung, so wird die zur Abtragung der Schuld nöthige Besteuerung des Kapitals und der Industrie im Jahr 1870 4.93 Proz., im Jahr 1880 2.26 Proz., im Jahr 1890 1.17 Proz., und nur 0.7 Proz. im Jahr 1890 betragen. — Gegen eine Erneuerung des bereits gefälligen Gegenseitigkeitsvertrags mit Kanada protestirt Hr. W. Culloch, weil die Vortheile des Vertrags auf kanadischer Seite seien, und weil die Angelegenheit der Staatseinnahmen besser nicht durch Vertragsbestimmungen beeinträchtigt werden, sondern der Thätigkeit des Kongresses offen bleiben sollte. Zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada könnten auf dem Wege beiderseitiger Gesetzgebung eben so wohlthätig wirkende Anordnungen erzielt werden, wie durch andere Mittel.

Baden.

Mannheim, 22. Dez. (Mannh. Journ.) Bekanntlich wird vom 1. Januar 1866 an eine Gleichstellung der Schiffbesitzer auf dem Rhein hinsichtlich der Rekognitionsgebühren, sowie eine kleine Otkroierminderung auf der Strecke der deutschen Rheinfahrt gewährt, und auch Holland wird nach einer uns eben zugekommenen Mittheilung seine Reffschuld an der gerechten Forderung der Rheinschiffahrt tilgen und auf seiner Fahrstrecke alle Lootsen- und Bakengelder aufheben. Am 18. d. hat nämlich die Zweite Kammer der Generalstaaten einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen, wornach die Bakensstellung auf den Fahrwassern Rhein, Lek und Waal, auf der neuen Maas, von Krimpen am Lek bis Rotterdam, der Merwede und dem Nord u. s. w. auf Kosten des Staates geschieht. Wir erwarten, daß mit Wiederaufgang der Schiffahrt die so notwendige Erleichterung in Wirklichkeit tritt.

Mannheim, 23. Dez. (Mannh. J.) Die Rechnung über das landwirthsch. Gauseß ist nun abgeschlossen und hat solche einen Ueberschuß von ungefähr 1900 fl. ergeben, welcher dem landwirthsch. Bezirksverein Mannheim überwiesen ward, dessen nächste Generalversammlung über die Verwendung entscheiden wird.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 22. Dez. Während gestern in Eßlingen ein fiederlicher Strolch wegen verächtlichen Raubmords vor dem Schwurgericht stand und zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt ward, wurde am selben Tage ein anderes ganz in unserer Nähe begangenes furchtbares Verbrechen entdekt. Ein etwa 30jähriger Fortschrittswächter, der in dem nahen Degeles stationirt und durch seinen Dienstfeifer und Pflichttreue bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt und allgemein geachtet war, wurde seit Sonntag vermißt. Er war in die seiner Hut anvertrauten Wäldungen zur Streife gegangen, aber nicht wieder zurückgekehrt. Man fürchtete weßhalb, da er in letzter Zeit mehrfach von Wildbieren und Holzdieben bedroht worden war, er möchte von solchen ermordet worden sein, daher feilte jeder Tag Streifen im Walde vorgenommen wurden. Gestern fand man nun auf einer derselben die Leiche des Ermordeten, aus deren Verwundung sich ergab, daß er einen Schuß in den Kopf erhalten hatte, nachher aber noch durch Schläge auf den Kopf vollends umgebracht worden sein mußte. Bereits sind zwei der That dringend Verdächtige zur Haft gebracht.

Man schreibt aus Stuttgart, 20. Dez.: Heute ist hier, unter dem Datum des 24. Dez., die letzte Nummer des Gottischen „*Morgenblattes*“ ausgegeben worden. Das Blatt, dessen erste Nummer durch Jean Paul eingeleitet, am 1. Jan. 1807 erschien, ist 59 Jahre alt geworden. Einst der vornehmste Sammelpunkt dichterischer und profanischer Gaben der schönen Geister Deutschlands und bis zum Ende seinem Gehalt nach hervorragend unter ähnlichen Zeitschriften, ist es doch in Bezug auf buchhändlerischen Erfolg in Folge des Mißverhältnisses solcher, namentlich illustrierter Blätter, welche mehr dem Tagesgeschmack und dem Bedürfnis der großen Menge dienen, mehr und mehr zurückgegangen. Unter seinen eifrigsten Mitarbeitern waren Göthe, Hoffmann, die Schlegel, Johannes Müller, Schelling, Hegel und so viele andere hervorragende Geister Deutschlands. Die Redaktion besorgte mehrere Jahre Theresie Huber, dann kurze Zeit Wilhelm Hauff, nach dessen frühem Tode 38 Jahre lang sein Bruder Hermann Hauff, welchen das „*Morgenblatt*“ dann nur einige Monate überlebte.

Die „*Kreuzzeitung*“ veröffentlicht ein aus Berlin datirtes offenes Schreiben von Dr. Hans v. Bülow in München, k. preussischem und k. bairischem Hospitanten, in Sachen Richard Wagner's, in welchem derselbe die neuesten Angriffe auf Wagner zurückweist. Hr. v. Bülow, als intimer Freund Wagner's, versichert darin u. A., daß Reichthum Semper in Zürich auf direkte Aufforderung des k. bairischen Kabinetsekretärs mehrmals nach München reiste, um die Ausführung der Baupläne des Königs zu beraten, daß Wagner den Professor Eckardt aus Mannheim bei dessen Anwesenheit in München nicht gesprochen habe, daß Wagner zwar mit August Ködel aus Frankfurt verkehrt, dies sich jedoch einfach daraus erkläre, daß Ködel, von Dresden her mit Wagner in kollegialischer Verbindung, zur Ausführung von „*Tristan und Isolde*“ nach München gekommen sei, was sich bei der enthusiastischen Verehrung Ködel's für Wagner's Musik leicht erkläre, daß Wagner mit der bairischen Fortschrittspartei gar nicht verkehrt habe und nur ein einziges Mal im vorigen Frühjahr den Redakteur der „*Neuest. Nachr.*“ einen Besuch gemacht, um ihm für seine Vertheidigung gegen die Verunglimpfungen der „*Allg. Stg.*“ zu danken. Die Unterthänigkeit — heißt es dann weiter — welche ihm in der letzten Krisis (denn die Schlußkatastrophe ist noch keineswegs eingetreten) von der bairischen Fortschrittspartei geleistet worden ist — eine wie sich gezeigt hat, nicht ungeschickliche — wurde größtentheils durch das Interesse hervorgerufen, welches die bairischen Liberalen hatten, die persönlichen Differenzen des Hrn. Wagner mit dem königl. Kabinetsekretär zur Kräftigung in ihrem politischen Kampfe gegen dieses Institut zu verwerthen. Im Gegentheil hierzu paßt es in die That die königl. Kabinetsekretäre, diese politische Agitation der Liberalen dem Hof und dem Land als das Produkt der Rancune eines Einzelnen darzustellen. Dessenungeachtet hat sich Hr. Wagner der Sympathien der bairischen Fortschrittspartei für ihn nicht zu schämen, da dieselbe schon wegen ihrer loyalen Anhänglichkeit an das Herrscherhaus — eine Tugend, welche der nationalliberalen Fraktion nicht zuerkannt werden kann — mit andern gleichnamigen Kammeroppositionen durchaus nicht in ein und dieselbe Kategorie zu stellen ist. So viel vorläufig zur Abwehr der Verleumdungen des Hrn. Richard Wagner als „*Demagogen*“. Bei meiner demnächst erfolgenden Heimkehr nach München werde ich das Material zusammenstellen, dessen ich zur Vertheidigung der schwer gekränkten Ehre meines hochverehrten Freundes und Meisters bedarf; und da die Wahrung meiner persönlichen Unabhängigkeit gegenüber den Dingen und Menschen die hauptsächlichste Richtschnur meines Handelns bildet, so werde ich der Öffentlichkeit gegenüber keine andere Rücksicht beobachten, als die, den Feinden Wagner's zu verschweigen, was geradezu Ekel erregen würde.

Bei der am 15. d. M. vorgenommenen Ziehung des Ansbach-Sunzenhausener Eisenbahn-Anlehens hat eine brave Arbeiterfamilie in Augsburg ein reiches „*Geistflüdel*“ gewonnen. Hr. Lorenz Jacques, ein fleißiger Spinner in der dortigen großen Spinnerei, ist der glückliche Gewinner des Haupttreffers von 10,000 fl.

In einer am 17. d. in Marktweidenfeld stattgehabten Besprechung zahlreicher Abgeordneten aus Loth., Wertheim, Marktweidenfeld und etwa 30 andern Gemeinden, welche bei dem Projekt einer Eisenbahn-Verbindung von Loth. über Marktweidenfeld nach Wertheim interessiert sind, wurde zur fernern thätigen Betreibung

dieses Bahnprojekts ein Komitee, das in Loth. seinen Sitz haben soll, gewählt und eine Subscription zu Deckung der Projektionskosten vorgenommen, welche ein günstiges Ergebnis hatte.

Wiesbaden, 22. Dez. (Fr. J.) Die Kasinogesellschaft hat in der gestrigen Versammlung den in Folge der Affaire Siebert-Wogler von dem Offizierkorps gestellten Antrag auf Ausschluß des Abgeordneten Prokurator Dr. Siebert verworfen. Von 330 Stimmberechtigten waren 202 Personen erschienen. Davon stimmten für den Ausschluß 99 (worunter etwa 80 Offiziere und Militärpensionäre), so daß die Zahl der mit den Offizieren stimmenden Zivilpersonen etwa fünf Prozent aller Wahlberechtigten und etwa zehn Prozent der Anwesenden beträgt. Man vermutet, daß die Offiziere nunmehr sämmtlich aus der Kasinogesellschaft austreten und ein besonderes Militärfasino bilden würden.

Dresden, 20. Dez. Prof. Dr. Karl Reil (in wissenschaftlichen Kreisen durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Inschriftenkunde bekannt) ist am 15. d. früh nach kurzem Krankenlager gestorben.

Wie man der „*Allg. Stg.*“ aus Genf schreibt, hat sich Richard Wagner vorläufig zu Bayreuth in der Pension Du Rivoage niedergelassen.

London, 21. Dez. In der Kohlengrube Upper Getbin bei Merthyr in Wales hat eine furchtbare Gasexplosion stattgefunden, welche 30 Arbeitern, meist verheirateten Männern, das Leben gekostet hat; mehrere Andere erlitten Verletzungen. Wie es heißt, soll das Unglück dadurch verursacht worden sein, daß ein Arbeiter sich mit einer nicht genügend geschlossenen Lampe einem alten Stollen genähert habe. Als die Explosion geschah, waren über 100 Menschen in der Grube beschäftigt.

Karlsruhe, 22. Dez. (Großh. Verwaltungs-Ges. r. i. s. h. o.) In der heutigen öffentlichen Sitzung kamen fünf Fälle zur Verhandlung und Entscheidung, welche sämmtlich dem Gebiete des Bürgerrechts angehörten. In drei Fällen handelte es sich um die Zustimmung zur Verehelichung, bezw. zur Wiederverehelichung eines Bürgers, welche nach § 48 d. B.-R.-G. nicht verweigert werden kann, wenn zur Zeit der Anbringung des Gesuchs die Erfordernisse, welche das Gesetz für den Antritt des angebotenen Bürgerrechts vorschreibt, bei dem Nachsuchenden noch sämmtlich vorhanden sind. Die in der Verhandlung aufgeworfene Frage, ob die Bestimmung, wornach das Recht zur Verehelichung von der Zustimmung des Gemeinderaths abhängt, auch auf den Fall der Wiederverehelichung Anwendung finde, wurde vom Gerichtshof bejaht, da das Gesetz nicht unterscheidet. In einem Fall erging die Entscheidung des Gerichtshofs zu Gunsten des Nachsuchenden; in den beiden andern Fällen wurden die abweislichen Vertheilungen des Gemeinderaths und Bezirksraths bestätigt. Die beiden übrigen Fälle betrafen den Antritt des angebotenen Bürgerrechts. Das angebotene Bürgerrecht selbst wurde in dem einen Fall von der Gemeinde in Abrede gestellt, weil der Bewerber sein Recht auf die Anerkennung von Seite seines natürlichen Vaters und auf nachfolgende Ehe der Eltern (§ 8 d. B.-R.-G.) gründete, durch den fraglichen Vorgang nicht legitimirt, sondern lediglich nach L.-R.-S. 345 a adoptirt worden sei. Der Gerichtshof nahm die Einwendung der Gemeinde als erwiesen an, da die Adoption auf das bürgerrechtliche Verhältniß ohne Einfluß ist, als rechtlich begründet an, weßhalb die Zurückweisung des Bittstellers bestätigt wurde. In dem andern Fall, wo der Bewerber vom Gemeinderath wegen verschwenderischer Lebensweise auf 2 Jahre, vom Bezirksrath wegen mangelnden Nahrungszweigs ohne Beschränkung auf eine Zeit zurückgewiesen worden war, erkannte der Gerichtshof auf Zulassung zum Antritt des angebotenen Bürgerrechts.

Konstanz, 22. Dez. (Schwurgericht.) Am 20. d. M. hat die Schwurgerichtssitzung für das 4. Quartal d. J. unter dem Vorsitz des großh. Kreisgerichtsraths Amann dahier begonnen. Von den Hauptgeschwornen sind 3 ausgeblieben, welche vom Schwurgerichtshof für entschuldigend erklärt wurden. Es kamen nur 3 Fälle, und zwar alle in geheimer Sitzung, zur Verhandlung, nämlich:

1) Am 20. d. M. die Anklage gegen Anna Maria Koch von Villafingen, wegen Kindsmords. Die Angeklagte wurde von den Geschwornen nur der fahrlässigen Tödtung für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt.

2) Am 21. d. M. wurde verhandelt die Anklage gegen den Unterlehrer Karl Birle von Altorb, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Derselbe wurde zu 5 Jahren 8 Monaten Zuchthaus oder 3 Jahren 9 Monaten Einzelhaft mit 21 Tagen Hungerkost und Dienstentziehung verurtheilt.

3) Am heutigen Tag zur Verhandlung die Anklage gegen Johann Sommeringer von Oberdiggheim (Württemberg) wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Dieser wurde mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus oder 1 1/2 Jahr Einzelhaft nebst 21 Tagen Hungerkost und lebenslänglicher Landesverweisung bestraft.

Nachricht.

Telegramme.

Florenz, 22. Dez. Der Senat beschloß den Dank für die Reise des Königs nach Neapel, während die Cholera dort herrschte, und nahm fast einstimmig den Gesetzentwurf über den provisorischen Finanzdienst an.

Rom, 22. Dez. Zwei Bandenführer und sechs Briganten ergaben sich freiwillig den päpstlichen Behörden.

Madrid, 22. Dez. (Sch. M.) Die „*Correspondencia*“ zieht das Gerücht in Abrede, daß die Regierung beabsichtigt habe, eine neue Anleihe zu machen und die Anerkennung der englischen Coupons zu verweigern.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 3.74	— 2.5	N.D.	stark bew.	trüb, Frost
Mittags 2	3.27	— 0.0	schw.	schw.	„ heiter
Nachts 9	3.30	— 1.0	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 26. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Der Prophet**; große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.

3.c.322. Karlsruhe. Freunden und Bekannten theile ich die traurige Nachricht mit, daß mein unvergesslicher theurer Gatte, Dr. Ferdinand Buchegger, Geheimrer Rath und Groß- Leibarzt, nach kurzem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalls, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, heute Vormittag 11 Uhr im Herrn entschlafen ist.
Karlsruhe, den 23. Dezember 1865.
Die tiefgebeugte Wittwe.

3.c.305. Bühl. Mit tiefbetäubtem Herzen widme ich allen auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh 1/5 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter Sophie nach 15wöchigem Krankenlager, im Alter von 27 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.
Wer die Verbliebene gekannt, wird uns gewiß eine stille Theilnahme nicht versagen.
Bühl, den 21. Dezember 1865.
August Schindeler.

3.c.327. Mannheim. Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige von dem gestern Abend 7 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Vaters Heinrich Dettinger.
Mannheim, den 23. Dezember 1865.
Die Hinterbliebenen.

3.c.330. Karlsruhe.
Gesellschaft Eintracht.
Zu der nach § 32 der Statuten beschlossenen Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder auf Sonntag den 14. Januar 1866, Vormittag 11 Uhr, im kleinen Saale mit dem Wunsch ein, daß es ihnen gefällig sein möge, sich recht zahlreich dabei einzufinden zu wollen.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1865.
Das Komitee.

Die Fallsucht heilbar!
Eine „Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie) durch ein nicht medizinisches Universal-Heilmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen.“ Herausgegeben von Dr. F. Fründhoff, Warendorf in Westfalen. Im Selbstverlag des Herausgebers, 1865, welche gleichzeitig viele Anweisungen und Dankungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt.
3.c.161.

3.c.329. Forstheim.
Volontär- od. Lehrlingsstelle.
Ein Volontär oder Lehrling mit guten Empfehlungen kann sofort eintreten im Gasthof zum Schwarzen Adler in Forstheim.

3.c.301. Karlsruhe. Besonders feine goldene Damenuhren in extra schweren Gehäusen, darunter Savonettes, Remontoirs Savonettes von J. F. Bault & Comp. in Geneve empfiehlt über die Weihnachtszeit
G. Krausbeck,
Uhrmacher,
Langestraße Nr. 118.

Wasserwerk-Verkauf oder Verpachtung.
3.c.206. In der schönsten Lage des Mittelrheintales ist ein Wasserwerk mit guter Kraft, das sich zu jedem einschlägigen Geschäftsbetrieb eignet, zu verkaufen oder zu verpachten.
Auskunft hierüber wird auf frankirte Briefe ertheilt durch die Vermittlung der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Bierbrauerei-Gesuch.
3.c.221. Es wird eine größere Brauerei in einer frequenten Stadt zu kaufen oder zu pachten gesucht; letzteres würde vorgezogen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

3.c.343. Karlsruhe.
Näh-Maschinen-Fabrik
von
H. Orens
in Karlsruhe,
Herrnstraße Nr. 44.
Hiermit empfehle ich meine patentirten Familien-Nähmaschinen mit Transporteur von unten, in hübscher Ausstattung, en gros et en detail, zu billigen festen Preisen, unter Garantie bestens.

3.c.156. Offenburg.
Drahtwebstuhl-Verkauf.
Einen neuen Webstuhl zu Drahtarbeiten und Anfertigung von Walzdarmen eingerichtet verkauft,
Offenburg,
Gustav Berger.

3.c.481. Mannheim.
Guano
aus den Anfuhrer der Peruanischen Regierung bei **G. Köhler & Koch** in Mannheim.

3.c.99. Karlsruhe.
Hiermit zeige ich die Eröffnung meiner reichhaltigsten
Weihnachts-Ausstellung
ergebenst an, und bitte, dieselbe mit gütigem Besuch zu beehren.
Louis Lauer,
Verkaufsort: Akademiestraße Nr. 12.

Als eine der schönsten Herten für den
Weihnachtstisch
empfehle ich zugleich die längst bekannten, frisch angekommenen
Bordeaux-Südfrüchte
assortirt, wie offen, als: eingemacht, glacirt und candirt, in:
Pracht-Verpackung;
Johann alle Sorten Tafel-Compoten, Fondant- und Chocolade-Bonbons-Schachteln, gefüllt in mannigfaltiger, noch nie gehabter hübscher Auswahl,
Havanna-Thee
in festverschlossenen kleineren und größeren Blechboxen bester Qualität und andern vorzüglichen Sorten, und ladet bei äußerst billig gestellten Preisen höchst ein.

3.c.73. Karlsruhe.
Chocolade- u. Bonbonsfabrik
von
Heinrich Fellmeth,
Großherzoglich Badischer und Fürstlich Fürstenberg'scher Hoflieferant,
Herrenstraße Nr. 24 — Karlsruhe.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß meine, auf das reichhaltigste assortirte
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet ist, und bitte dieselbe mit gütigem Besuch zu beehren.
NB. Bestellungen nach Auswärts werden, auf das sorgfältigste verpackt, ausgeführt.

3.c.318. Die „Gazetta della Romagna“
welche in Bologna erscheint, brachte unter dem 25. November c. einen redactionellen Artikel, welcher den Wortlaut eines unter dem 22. November aus dem dortigen Hauptspital der Redaction eingesandten Barere's mittheilt; diesem zufolge haben die Primär-Aerzte des genannten Krankenhauses, die Herren **Dr. Ferdinando Beradini** und **Dr. Pietro Bellini**, sich veranlaßt gefunden, zu erklären: daß das Hoff'sche Malz-Extract-Geheilmittel, dieses wegen seines Wohlgeschmacks den Kranken willkommenes Getränk, gute Erfolge hervorbringt, und daher als wichtiges Heilmittel die höchste Beachtung verdient. Des H. Hoff's Namen
Johann Hoff's Filiale, Hochstraße Nr. 12 in Köln,
macht das hiesige Publikum auf das vorstehende bedeutungsvolle Zeugniß in seinem Interesse aufmerksam.
Niederlage in Karlsruhe bei **Michael Hirsch, Kreuzstraße Nr. 3.**
3.c.169. Durlach.

Dampfmaschinen
für Mäler und sonstigen Geschäftsbetrieb empfiehlt bei schneller Lieferung zu billigen Preisen
G. Sebold,
Maschinenfabrik Durlach.

3.c.203. Nr. 1584. Rastatt.
Den Verkauf des Schloßchens Wagenhofen betr.

Am Mittwoch den 27. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, wird von der unterzeichneten Verwaltung im Gasthof zum Schiß in Badenweiler das in reicher Lage auf einer Anhöhe in der Nähe von Scheuern, 1/4 Stunde von Baden entfernt, gelegene Schloßchen Wagenhofen, auch Jesuiten-Schloßchen genannt, bestehend in einem dreistöckigen, feinen Wohnhause, Scheuer und Stallung, nebst 13 Morgen 2 Reil. 36 Rthn., nämlich Hofgarten, Garten, Ackerfeld, Wiesen, Reben, Kastanienholz und Wald, welche zusammen ein geschlossenes Hofgut bilden, unter günstigen Bedingungen einer öffentlichen Versteigerung zu Eigentum ausgesetzt; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Rastatt, den 14. Dezember 1865.
Großh. Studienfonds-Verwaltung.
Der Dienstverweser:
Sommer.

3.c.323. Jilena.
Knochen-Verkauf.
Die abgängigen Knochen aus unierer Anstaltsküche für die Zeit vom 1. Januar 1866 bis dahin 1868 werden im Commissionsweg an den Meistbietenden verkauft.
Die Angebote müssen bis zum 2. Januar 1866 dahier eingereicht sein.
Jilena, den 22. Dezember 1865.
Direktion der großh. bad. Geis- und Pflanzanstalt.
Koller. Brettl.

3.c.71. Nr. 10,689. Bühl. (Vorladung.)
J. U. S. gegen Franz Hunzler von Bühl, Gefreiten im 2. Infanterieregiment, wird derselbe des Vergehens der Desertion angeklagt und zur Hauptverhandlung auf
Freitag den 26. Januar, früh 9 Uhr, mit dem Androhen anher vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden.
Bühl, den 12. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
R u ß l e r.

3.c.320. R. Nr. 3846. Civ.-Kammer. Waldshut. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Johann Agster von Niederbosenbach, Maria Josepha, geb. Erling, hat gegen ihren Ehemann eine Vermögensabsonderungsklage erhoben.
Zur mündlichen Verhandlung ist Tagfahrt auf die am
Samstag den 27. Januar l. J.,
Vormittags 1/2 9 Uhr,
stattfindende Gerichtssitzung anberaumt; was zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.
Waldshut, den 9. Dezember 1865.
Großh. bad. Kreisgericht.
S c h n e i d e r.

3.c.92. Nr. 22,161. Waldshut. (Aufgefundener Leichnam.) Am 14. d. Mis., Abends 4 Uhr, wurde im Rhein bei Dögem ein männlicher Leichnam gefunden, 5' 7" groß, von regelmäßiger, mittelkräftiger Körperbeschaffenheit, mit guten Zähnen, schwarzem Kopfhaar, Schnurr-, Knebel- und Backenbart, mit einzelnen grauen Haaren vermischt, im Alter von etwa 40 Jahren.
Derselbe mochte etwa 14 Tage lang im Wasser gelegen sein und war bekleidet mit einem alten schwarzen Trenchcoat mit schwarzen Einfaßungen, einer Blauschleife von schwarzgrauem Grund mit arabeskenartigen, weissen Gebilden und weissen Perlmutterknöpfen, schwarz- und grau-farbenen, wollenen Hosen, die mit einem eisernen Gürtel um den Leib befestigt waren, alten Stiefeln und Hemd ohne Beiden.
Wir bitten um Mittheilung der Personalien.
Waldshut, den 19. Dezember 1865.
Großh. bad. Bezirksamt.
R i e d e r.

3.c.98. Karlsruhe. (Aufsorderung und Fahndung.) Konrad Burger von Freiburg ist der Entwendung von 80 — 90 fl. Geld zum Nachtheil des Bierbrauers Gallion hier angeschuldigt. Da dieselbe sich der Unterjuchung durch die Flucht entzogen hat, so wird sie aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei diesseitigem Gericht zu stellen, widrigenfalls das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden wird.
Zugleich ersuchen wir sämmtliche Behörden, auf die Bürger zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und anher einleiten zu lassen. Konrad Burger ist 20 Jahre alt, klein, hat ein volles Gesicht, niedere Stirne, fast schwarze Haare, welche sie aus dem Gesicht zu kammern pflegt, und in der oberen Kinnlade vorn eine Zahnleiste; bei ihrer Entfernung trug sie einen dunkelgrauen Lästrock, eine penselartige Blause, einen großen, schwarzen Paletot mit großen runden, schwarzen Knöpfen, ein schwarzes, rundes Filzhütchen mit schwarzer Sammetbesatzung und schwarzer Feder. Sie hatte ferner noch einen kleineren, schwarzen Paletot bei sich.
Karlsruhe, den 23. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
R a y e r.

3.c.957. Nr. 28,677. Freiburg. (Bekanntmachung.) Amros Langle, Eisenbahnwärt von St. Georgen, wird, nachdem keine Einsprüche innerhalb der mit diesseitiger Verfügung vom 23. September d. J., Nr. 22,329, festgesetzten Frist vorgetragen wurden, in die Gewahr des Nachlasses des Konrad Langle von da hiermit eingesetzt.
Freiburg, den 3. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
B ä r.

3.c.761. Nr. 29,923. Freiburg. (Bekanntmachung.) Nach Beschluß vom heutigen, Nr. 29,923, wurde heute unter O. B. 164 die Firma **H. Bärle** in Freiburg in das Firmenregister dahier eingetragen. Inhaber ist der ledige Kaufmann Franz Alexander Bärle in Freiburg, Freiburg, den 20. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
B ä r.

vd. Gage,
b. Pfst.
3.c.761. Nr. 29,923. Freiburg. (Bekanntmachung.) Nach Beschluß vom heutigen, Nr. 29,923, wurde heute unter O. B. 164 die Firma **H. Bärle** in Freiburg in das Firmenregister dahier eingetragen. Inhaber ist der ledige Kaufmann Franz Alexander Bärle in Freiburg, Freiburg, den 20. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
D i e s.

Frankfurt, 22. Dez. 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Kurse.	
Defferr.	5/10 Met. i. S. b. R. 82 3/4 G.	Oelns.	4 1/2 Obligation. 99 3/4 G.	Deff. 250 fl. R. 1839	—
5/10 do. 1852 i. R. 73 bez. G.	Raffau.	4 1/2 Obl. d. h. R. 100 3/4 G.	100 3/4 G.	200 fl. 1854	76 P.
5/10 do. 1859 " 70 1/2 P.	"	4 1/2 do. " 97 3/4 P.	"	100 fl. R. 1858	134 1/2 P.
5/10 do. 1864 " 68 1/2 G.	"	4 1/2 do. " 91 P.	"	500 fl. R. 1860/61	79 1/2 P.
5/10 do. i. S. b. R. —	"	4 1/2 do. " 84 P.	"	100 fl. R. 1864	87 1/2 P.
5/10 do. Venet. S. b. R. 81 P.	"	4 1/2 do. " 79 3/4 P.	"	3 1/2 P. R. R. —	—
5/10 do. Rat. Anl. 1854 61 1/4 P.	"	4 1/2 do. " 74 1/2 P.	"	Schwed. Rthl. 10 R.	9 1/2 G.
5/10 do. Met.-Obligat. 58 1/2 G.	"	4 1/2 do. " 68 1/2 P.	"	Russ. 35 fl. R. 1860	51 1/2 P.
5/10 do. 1852 G. b. R. 58 1/2 G.	"	4 1/2 do. " 63 1/2 P.	"	Kurs. 40 fl. R. 1861	53 1/2 P.
4 1/2 Met.-Obligat. —	"	4 1/2 do. " 58 1/2 P.	"	Gr. Hef. 50 fl. R. 1862	144 1/2 P.
5/10 do. Obl. b. R. 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 53 1/2 P.	"	25 fl. —	40 1/2 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 48 1/2 P.	"	Russ. 25 fl. R. 1863	37 1/2 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 43 1/2 P.	"	Schwed. Rthl. 10 R.	69 1/2 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 38 1/2 P.	"	Russ. 45 fl. R. 1864	31 1/2 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 33 1/2 P.	"	2 1/2 fl. R. D. b. R. 1865	33 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 28 1/2 P.	"	3 1/2 fl. R. D. b. R. 1866	80 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 23 1/2 P.	"	4 fl. R. D. b. R. 1867	10 1/2 P.
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 18 1/2 P.	"	5 fl. R. D. b. R. 1868	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 13 1/2 P.	"	6 fl. R. D. b. R. 1869	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 8 1/2 P.	"	7 fl. R. D. b. R. 1870	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " 3 1/2 P.	"	8 fl. R. D. b. R. 1871	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	9 fl. R. D. b. R. 1872	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	10 fl. R. D. b. R. 1873	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	11 fl. R. D. b. R. 1874	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	12 fl. R. D. b. R. 1875	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	13 fl. R. D. b. R. 1876	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	14 fl. R. D. b. R. 1877	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	15 fl. R. D. b. R. 1878	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	16 fl. R. D. b. R. 1879	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	17 fl. R. D. b. R. 1880	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	18 fl. R. D. b. R. 1881	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	19 fl. R. D. b. R. 1882	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	20 fl. R. D. b. R. 1883	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	21 fl. R. D. b. R. 1884	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	22 fl. R. D. b. R. 1885	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	23 fl. R. D. b. R. 1886	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	24 fl. R. D. b. R. 1887	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	25 fl. R. D. b. R. 1888	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	26 fl. R. D. b. R. 1889	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	27 fl. R. D. b. R. 1890	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	28 fl. R. D. b. R. 1891	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	29 fl. R. D. b. R. 1892	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	30 fl. R. D. b. R. 1893	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	31 fl. R. D. b. R. 1894	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	32 fl. R. D. b. R. 1895	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	33 fl. R. D. b. R. 1896	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	34 fl. R. D. b. R. 1897	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	35 fl. R. D. b. R. 1898	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	36 fl. R. D. b. R. 1899	—
4 1/2 do. " 99 3/4 G.	"	4 1/2 do. " —	"	37 fl. R. D. b. R. 1900	—